

Erst. tägl. Morg. 7 Uhr. Insetate  
werden bis Abends 6, Sonnt.  
bis Mittags 12 Uhr angenom-  
men in der Expedition:  
Marienstraße 13.

Abonnement vierteljährl. 20 Rgr.  
Bei unentgeltlicher Lieferung in's  
Haus. Durch die Post viertel-  
jährlich 22 Rgr. Einzeln Num-  
mern 1 Rgr.

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

### für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 194.

Montag, den 13. Juli 1863.

Anzeigen i. dies. Blatte, aus zur Zeit in 7500 Exempl.  
erscheint, finden eine erfolgreiche Vertheilung.

Dresden, den 13. Juli.

— Sps. Nach längerer Pause fand am Freitag wieder-  
um eine „Versammlung von Freunden des Fortschritts“ im  
„Gindeschen Bade“ statt, und zwar sprach diesmal ein auswärtiger  
Redner, Herr Dr. Faucher, Mitglied des preussischen  
Abgeordnetenhauses, über den „französischen Handelsvertrag.“  
Das Thema ist ein seit 14 Jahren ziemlich viel, von demselben  
Redner auch an andern Orten unsers engern Vaterlandes be-  
handelt. Die Frage wurde bekanntlich von den politischen  
Freunden des Redners im preussischen Abgeordnetenhaus als  
eine „preussische Machtfrage,“ d. h. als der zweite Schritt zur  
Unterordnung der Zollvereinsstaaten unter die preussische Füh-  
rung bezeichnet, und diese Rücksicht erklärt wohl auch ihre Er-  
örterung in Sachsen, wo Regierung und Stände sich für den  
Handelsvertrag erklärt haben und ein bemerkenswerther Wider-  
stand gegen handelsfreiheitliche Grundsätze sich nirgends geregt  
hat. Die Versammlung wurde von Herrn Dr. Schlimper  
eröffnet, welcher den Redner einführte und namens der Ver-  
sammlung als Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses be-  
grüßte, das den „deutschen Namen zu Ehren gebracht.“ (Von  
solcher Verkommenheit des deutschen Namens ist uns freilich  
ebensowenig etwas bekannt, als von einer Ehrenrettung durch  
das Wortgerassel des neulich nach Hause geschickten preussischen  
Abgeordnetenhauses.) Der Redner beginnt seinen sehr populär  
gehaltenen und darum für den erstmaligen Hörer höchst be-  
stechenden Vortrag damit, daß ihn gleichzeitig mit der Ein-  
ladung hierher die Nachricht von dem gegen eine sehr geringe  
Minderheit gefassten Beschlusse der bayerischen Abgeordneten-  
kammer erreicht habe, einem Beschlusse zu Gunsten der bayerischen  
Regierungspolitik, die dem Handelsvertrage, wie dem Zollvereine  
ein Ende machen wolle. Zwei Zollvertretungen, die preussische  
fast einstimmig, die sächsische ganz einstimmig, hätten sich bisher  
für den Vortrag erklärt, dafür die ungeheure (?) Mehrheit der  
öffentlichen Meinung. Preußen, zum Abschluß des Vertrags  
beauftragt, habe ihn unter einem liberalen Ministerium (der  
Liberalismus der Herren ist auf dem letzten Landtage an's Licht  
gekommen) so abgeschlossen, daß, wenn die andern Zollvereins-  
staaten nicht einwilligten, es allein daran gebunden bleibe. Es  
habe im guten Glauben (nein! denn die Unterzeichnung  
erfolgte im August nach monatelangem Widerspruch von Süd-  
deutschland her) die nationale Ehre verpfändet (es giebt zwar  
ein preussisches Volk, aber nur eine deutsche Nation, deren  
Ehre als ein fremdes Gut bis jetzt — Gott sei Dank! —  
kein preussisches Ministerium zu verpfänden hat.) Preußen sei  
also gebunden und müsse den Handelsvertrag nöthigenfalls für  
sich allein ausführen, denn nur der Krieg löse solche Verträge  
(also auch nur Krieg löst den mit Oesterreich!) Es müsse die  
Einladung zu einem neuen Zollverein (d. h. also, nachdem  
Preußen den alten gekündigt) ergehen lassen, und wenn das  
bayerische Volk an seiner Meinung festhalte, so sei damit die  
Zerreißung des (alten) Zollvereins gegeben, der Verlust des  
einzigen Stück materieller Einheit anstatt der Erlangung noch

größerer Einheit (welche, wie angedeutet, der Handelsvertrag  
unter preussischer Führung anbahnen soll.) Diese Gefahr abzuwen-  
den, müsse man sich klar werden, daß die Opposition gegen den Han-  
delsvertrag aus der innern Natur desselben nicht gerechtfertigt sei.  
Der Redner schildert nun die handelsfreiheitliche Bewegung in  
England von 1846—1860, ihre Uebertragung nach Frankreich  
durch den englisch-französischen Handelsvertrag, bei dessen Ab-  
schluß die Engländer von Frankreich (da sie selbst nichts mehr  
zu bieten hatten, doch aber fremde Märkte sich eröffnen lassen  
wollten) den Abschluß ähnlicher Verträge auch mit anderen  
Staaten sich bedungen hätten. So sei denn auch für den Zoll-  
verein mit Frankreich ein solcher durch Preußen abgeschlossen  
worden. Der Redner trägt nun die bekannten Einwände gegen  
den Handelsvertrag und die Argumente dafür vor, die wir aber  
ihres Bekanntheits halber übergehen können. Neugierig mußte  
man vor Allem sein, was er über die Behandlung der nicht  
zum Zollverein gehörigen deutschen Bundesstaaten sagen würde,  
denn da die Grundsätze der Handelsfreiheit Beseitigung aller  
Zölle fordern, nur finanzielle Rücksichten das verbieten, so muß  
doch Handelsfreiheit innerhalb derselben deutschen Nation, Ausdeh-  
nung des Zollvereins auf das gesammte Deutschland, deshalb  
zunächst Anbahnung eines engeren Zollbündnisses zwischen dem  
Zollverein und Oesterreich und also Ausnahme der vom Zoll-  
vereine anderen deutschen Bundesstaaten gewährten Begünstig-  
ungen von der Ausdehnung auf Frankreich als meistbegünstigte  
Nation an erster Stelle mit ins Auge gefaßt werden. Herr Dr.  
Faucher schlüpfte aber über diesen politischen und volkswirth-  
schaftlichen Einwurf, den er nur als einen „diplomatischen“ be-  
zeichnete, ziemlich leicht hinweg, um einen Angststuf vor der  
Möglichkeit, daß wieder innere Zollschranken in Deutschland er-  
richtet würden, auszustoßen, und nicht Preußen, das lieber einen  
sonderpreussischen Vertrag allein mit Frankreich durchführen und  
den Zollverein darüber auseinander gehen lassen, als durch eine  
Modification in jenem Punkte des Zusammenkommen des Ver-  
trags mit den ganzen Zollverein möglich machen will, sondern  
Baiern für den Zerfall des Zollvereins verantwortlich zu  
machen. Die Warnung vor der Leidenschaftlichkeit und die  
Mahnung daran, daß das tägliche Brod vor der Politik komme,  
war offenbar an eine falsche Adresse gerichtet. Was der Redner  
über die Nothwendigkeit der Freizügigkeit in volkswirthschaftlicher  
und politischer Hinsicht sagte, dem konnte man nur beistimmen:  
die deutschen Sympathien werden sicher wachsen und damit die  
Erkenntniß, daß kein deutscher Stamm auserwählt sei vor allen  
anderen. Der Rede folgte großer Beifall. Der Vorsitzende,  
Dr. Schlimper fragte, obwohl nur ein Vortrag, keine Dis-  
cussion angekündigt war, ob Jemand das Wort begehre, sah  
aber selbst davon ab, das Schweigen als Zustimmung zu deutend.  
Die Versammlung schloß 10 Uhr.

— Auch in Stolpen hat sich ein gegen 15 Mitglieder  
zählender Verein der Gabelsberger Stenographie gebildet, wel-  
cher an den im Jahre 1857 zu Dresden gefassten Beschlüssen  
festhält und dem Hauptvereine sich anzureihen gedenkt.